Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 5. Mai 1870. No. 18.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden. Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, d inirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
316 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersterem strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Office-stunden: Morgens von 7 — 9, Nachmittags von 12—2 und 6—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
'0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Rechtsanwalt,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu maßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Anforüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Sämereien.
Der Unterzeichnete, von dem Wunsche beseelt, den seit Jahren betriebenen Schwindeleien mit Garten- und Blumensaamen, Blumenzwiebeln u. s. w. ein Ende zu machen, hat die Agentur eines Philadelphier Hauses (L. Tourney u. Co.) übernommen und garantirt, daß er stets frische Sämereien jeder Art zu liefern im Stande ist.
Alle Sorten Sämereien für Feld- und Gartengemüse, Gewürz u. s. w. stets auf Vorrath. Bestellungen für Blumensaamen, Blumenzwiebeln und Sträucher werden pünktlich ausgeführt.
17mz70 Christ. Völker, Penn Avenue.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Fürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tapeten und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matratzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbeforger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **D. Neuls u. Sohn & Co.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden prünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba Neuls u. Sohn u. Co.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Grocerie und Provisions Geschäft.
Die Unterzeichneten werden mit Montag, den 20. Dez., in der Willow Straße, oberhalb Cedarstraße, ein Spezerei- und Produktengeschäft eröffnen und laden alle Freunde und Bekannte hiermit höflichst unter der Versicherung ein, daß sie Alles vorräthig halten, was in einer guten Haushaltung gebraucht wird.
16d3m Hoffman u. Scheuer.

Gold! Gold! Gold!
Wer welches haben will, gehe zu
Max Riess & Co.,
Neuem deutschen Store,
No. 199 Lackawanna Avenue,
gerade gegenüber dem „Scranton Haus."
Sie haben soeben einen großartigen Vorrath von
Frühlingswaaren
erhalten, welche alle für Goldpreise eingekauft sind und da der Laden neu ist, haben wir keinen vorjährigen Vorrath an Hand, können deshalb billiger als irgend ein Haus in Scranton verkaufen.
Beste Calicos, von 6- -11½ Cents.
Deutsches Tischlinnen für 35 Cents.
Deutsche Bettüberzüge für 27½ Cents.
Guter schwarzer Alpacca, nur 35 Cents.
Tibets für nur 20 Cents.
Teppiche von allen Sorten von 30 Cents aufwärts.
Die besten Federn nur einen Dollar.
Schullehrer und Prediger bekommen alle Waaren noch 5 Proz. billiger.
M. Rieß & Co.
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft im Hause von Charles Fries, in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
16j9) Jos. Becker.

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Tabaken angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautaback, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23b9

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Musik-Unterricht.
Unterzeichneter empfiehlt sich in seinen freien Stunden Unterricht für Flauto und sämmtliche Blechinstrumente zu ertheilen. Näheres zu erfragen in der Wohnung von Daniel Heinz, auf der kleinen Flat.
7ap Charles Tscherter.

Zeichnen-Schule.
Der Unterzeichnete hält jeden Sonntag von 10—12 Uhr Zeichnenschule. Schulgeld 50 Cents per Monat. Schullokal: Mulberrystraße, zwischen Penn und Franklin Avenue. J. Merz,
10f7 Lehrer.

Blätter-Taback
der Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

C. O. Carman, Händler in
PineBrookKohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 **Scranton, Pa.** 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
343 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Wasserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Im alten Dowd Hause, Lackawanna Avenue,—empfiehlt sich besonders zum Tapezieren und zum Papier-Firnissiren. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der
Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege
von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Lassen wir das Paar jetzt wandern und folgen wir dem Mann, welchen die junge Künstlerin Conrad genannt hatte und den wir in vollem Zorne haben scheiden sehen. Er war die Treppe hinabgestürmt und hatte beim Erreichen der Straße einen Blick in den Store geworfen, welcher den ersten Stock des Vorderhauses ausmachte. Wahrscheinlich hatte er das Gesuchte nicht gefunden, denn er war nicht hineingetreten, sondern vielmehr raschen Schrittes davon geeilt. Nach einem Gange von 10 Minuten war er in eine Bierhalle getreten und hatte dort gefragt, ob gewisse Personen angekommen wären. Auf die bejahende Antwort des Wirthes war er in ein Hinterzimmer getreten und hatte dort 3 Männer von ziemlich gleichem Alter und anscheinend gleichen Sitten getroffen. Ein stürmischer Empfang wurde ihm zu Theil. Das Trio saß um einen Tisch und eine Anzahl leerer Flaschen bewies, daß sie nicht versäumt hatten, ihren Durst zu stillen.

„Halloh! Da bist Du endlich, Conrad. Wir hatten Dich schon aufgegeben. Deine Dulcinea muß heute ausnehmend bezaubernd gewesen sein."

„Still von ihr," sagte Conrad mit finsterm Blicke, indem er sich niedersetzte, „Wirth! eine Flasche Wein!"

„Ach! Du gönnst uns noch nicht einmal den Genuß, von ihr zu sprechen? Das nenne ich aber eifersüchtig!"

„Du mißverstehst mich, Edward. Ich habe mit ihr gebrochen, und je weniger Du von ihr sprichst, desto besser."

„Gebrochen? Mit der schönen Lizzy? Das ist ja plötzlich gekommen."

„Nicht so plötzlich, wie Du denkst. Seit jenem Schlage, den sie mir versetzte und welchem ich dieses verschundene Gesicht verdanke, habe ich geschworen, sie zu verlassen."

„Ei, was die kleine Schramme anbetrifft," fiel ein Anderer ein, „man sieht sie kaum noch und in ein paar Wochen ist alles verschwunden."

„Es ist eben nicht Alles," sagte Conrad eindringlich. „Sie hatte mir schriftlich ihren Wunsch mitgetheilt, eine Unterredung mit mir zu haben, und deßhalb war ich heute bei ihr."

„Wir wissen das."

„Aber, was Ihr nicht wißt, das ist der Inhalt unseres Gesprächs."

„Es war also sehr interessant?"

„Wie man's nehmen will," lachte Conrad höhnisch und bezüglich. „Wenn ich ihn Euch mittheile, so werdet Ihr ohne Zweifel großes Interesse daran nehmen."

„Nun, Du bist ja schrecklich weitschweifig; heraus mit der Sprache, wenn die Sache uns angeht."

„Sie geht Euch an. Elise verlangte eine Erklärung von mir, ob ich sie heirathen wollte, und ...."

Ein höhnisches Gelächter der Andern unterbrach ihn. Als es sich gelegt hatte, fuhr er fort:

„Als ich sie abschläglich beschied, wurde sie wild und fing an zu drohen. Anfangs lachte ich sie aus, aber ich versichere Euch, das Lachen verging mir, als sie andeutete, daß sie mehr über mich wisse, als ich dächte, und mich einen Dieb und Fälscher nannte."

Wilde Flüche aus dem Munde seiner Zechbrüder unterbrachen ihn.

„Du hast ihr doch das Maul gestopft?" fragte Der, welcher Edward hieß, und begleitete die Frage mit einem Faustschlage auf den Tisch, daß alle Gläser tanzten.

„Ich hatte große Lust, sie kalt zu machen, allein der Alte war dabei und es wäre am Ende zu riskant gewesen. So viel aber ist gewiß, in Pittsburg ist unseres Bleibens nicht mehr lange."

„Unseres Bleibens? Was geht uns die Geschichte an?"

„Tropf," schalt Conrad und seine Stimme klang verächtlich, „meinst Du, sie würde mich verderben und Euch ungeschoren lassen? Und wenn sie es thäte, glaubst Du, ich hätte Lust, allein auszusessen, was wir zusammen eingebrockt haben?"

„Wie, Du wolltest uns verrathen?"

„Schwatz keinen Unsinn. Von Verrathen ist keine Rede; laß uns lieber überlegen, was zu thun ist."

„Das ist wahr, laß uns überlegen," sagte Edward.

„So laß hören, was Du vorschlägst," bemerkte der Zweite.

„Nun gut. Hier ist, wie gesagt, unseres Bleibens nicht mehr lange. Es ist unmöglich, unsere Operationen viel länger zu verbergen und es kömmt mir fast vor, als habe mein Prinzipal bereits Verdacht geschöpft. Ich ertappe ihn zuweilen auf Blicken, welche mir durchaus nicht behagen, und wenn er nicht Rücksichten hätte für meinen Alten, ich glaube, er setzte mich eher heute als morgen an die Luft, trotz meiner Krankheitsvorspiegelungen."

„Du bist allerdings ein sauberer Patient," sagte Edward lachend, „es ist schade, daß Dich Dein Boas hier nicht einmal sehen kann."

„Lach ein andermal. Diese Geschichte ist ernsthaft genug, denn es handelt sich um ein paar Jahre Verköstigung auf Staatsunkosten. Ich habe durchaus keine Lust, mich in's Zuchthaus sperren zu lassen und sehe nur einen Ausweg, dies zu verhindern."

„Laß hören; Du machst mich neugierig."

„Wir sind zu weit gegangen, um umzukehren; unsere Sicherheit verlangt vielmehr, daß wir kühn voranschreiten."

Die Andern horchten mit gespannter Aufmerksamkeit. Da Keiner unterbrach, fuhr Conrad fort:

„Was wir bis jetzt genommen haben, war gerade genug, uns ein fideles Leben zu verschaffen. Jetzt aber handelt es sich darum, einen Coup zu machen, der uns für immer der Sorge überhebt."

Noch immer schwiegen die Andern still und hingen mit Aufmerksamkeit an Conrads Munde, welches diesen beunruhigte und verwirrte. Er schenkte die Gläser voll und sagte;

„Trinkt lieber einmal und starrt mich nicht an, als ob Ihr mich versteinern wolltet. Wenn man Eure erschreckten Gesichter sieht, so sollte man glauben, Ihr wäret die pure Unschuld und hättet nie was Stärkeres als Milchsuppe über Eure Lippen gebracht."

„Das macht, Du hältst uns hin und kommst nicht zur Sache."

„O, ich will mich kurz fassen. Es handelt sich für Jeden von uns ganz einfach drum, so viel aufzubringen, daß wir anderswo fidel und sorgenfrei leben können."

„Aber, wie ist das anzufangen?"

„Hör Einer die Unschuld. Hast Du nie hineingegriffen, wo Deine Hand nichts verloren hatte?"

„Das wohl, aber ...."

„Was aber! Ein bischen mehr oder weniger, das bleibt sich gleich. Wenn wir binnen 8 Tagen nicht 100,000 Dollars aufzuweisen haben, so sind wir verloren."

„Das machte für den Mann $25,000."

„Richtig gerechnet. Könnt Ihr das nicht aufbringen?"

Allgemeines Stillschweigen.

Conrad stand verdrießlich auf und sagte:

„Die Lumpen! Einen Fingerhut können sie stehlen; wenn es aber was Rechtes gilt, so fällt ihnen das Herz in die Hose. Nun gut, wenn Ihr nicht wollt, so laßt uns scheiden. Ich mache meinen Weg allein und überlasse Euch Euerem Schicksal."

Allein damit war den Anderen nicht gedient. Conrad war augenscheinlich der leitende Geist und der Gedanke, ohne seinen Rath handeln zu müssen, war ihnen schrecklicher, als derjenige, ein Verbrechen begehen zu sollen. Conrad hatte außerdem Recht. Veruntreuungen kleinerer Art hatten bis jetzt die Mittel zu Ausschweifungen geliefert und sie gewöhnten sich bald an den Gedanken, eine größere Summe entwenden zu müssen. Conrad mußte wieder Platz nehmen und nun flog eine halbe Stunde lang vorsichtiges Geflüster über den Tisch. Endlich schien der Plan fertig und schon wollten die Verschwörer aufbrechen, da hielt Conrad sie wieder zurück.

„Noch eines, Kameraden," sagte er, „Ihr wißt, daß ich eine Passion für das hübsche Ding über Vaters Store gefaßt habe."

„Ganz recht: wie steht Du mit ihr?"

„Schlecht, so gut wie gar nicht. Ich kann nicht recht festen Fuß bei ihnen fassen. Die Mutter ist verteufelt vornehm und die Tochter so kalt, wie ein Eiszapfen. Wenn sie mich nicht dulden müßten, des Vaters wegen, ich glaube, sie hätten mir längst die Thür gewiesen."

„Nun, so gieb das Gänschen auf. Es giebt ja so viele Mädchen, die gefällig sind, daß ich mich um die kleine Spröde nicht kümmern würde."

„Du hast gut schwatzen. Gerade diese Sprödigkeit hat mich angezogen und ich muß das Mädchen haben, es koste, was es wolle. Vielleicht bedarf ich Eures Beistandes und möchte wissen, ob ich auf Euch rechnen kann."

„Warum nicht," lachte Edward. „Entführungen sind entschieden interessant und da wir doch verdusten wollen.... Oder beabsichtigst Du nichts Gewaltsames?"

„Wenn's nothwendig ist, allerdings. Ich habe schon halb und halb einen Plan ausgedacht."

„Und der ist?"

„Heut über 8 Tage ist ein Picnic im * Park. Ich bin mit den Unternehmern bekannt und werde sehen, daß ihr eine Einladung zukommt."

„Und wenn sie nicht geht?"

„Sie muß. Laßt mich nur machen. Der Park stößt, wie Ihr wißt, an den Fluß und das dichte Ufergebüsch ist ganz geeignet, einen Nachen zu verbergen. Ihr verschafft Euch einen solchen, legt Euch auf die Lauer, ich führe Euch das Mädchen zu, wir ziehen sie in's Fahrzeug—und die Entführung ist fertig."

Die Andern sahen mit Bewunderung auf den kühnen Planmacher.

„Wenn ich einmal gehen muß," fuhr derselbe fort, „so soll es wenigstens mit Eclat geschehen. Eine Tasche voll Geld, ein hübsches Mädchen zur Geliebten, da mögen die ehrlichen Narren die Nasen rümpfen, so viel sie wollen. Sind wir nur erst im sonnigen Süden, wo den Schicksalsrittern noch der Weizen blüht, dann adieu Sorgen! Stoßt an, Freunde, es lebe der Süden!"

Fünftes Kapitel.

Die Sommerhitze war vorüber; der herrliche amerikanische Spätherbst hatte sich eingestellt und lockte durch seine milden Reize in's Freie. Willig kamen die Städter seiner Einladung nach und Picnics, Ausflüge und Wasserfahrten waren die Tagesordnung. Auch Freund Ernst empfing mehr als eine Einladung und die Güte der Herren N. machte ihm die Theilnahme nicht allein möglich — sie zwang ihn vielmehr dazu. Ernst hatte sich in den wenigen Monaten schon recht eingelebt in seine neue Stellung, eingelebt auch in sein neues Quartier. In der Fabrik war er schnell zur Größe ersten Ranges herangewachsen, gleichsam das Factotum der Herren N. geworden, welche große Stücke auf ihn hielten und ihm in allen Dingen freie Hand ließen. In seinem Kosthause aber war er fast zum Familienliede avancirt und wenn Frau König und Peter Tauscher bei Gelegenheit einen vertrauten Blick tauschten, so lag darin klar und deutlich ihre Uebereinstimmung in gewissen delikaten Punkten. Dem traulichen Zusammenleben der jungen Leute wurde nichts in den Weg gelegt und gerade dadurch vielleicht hatte ihr Umgang mehr von der Unbefangenheit eines geschwisterlichen, als von der Beklommenheit eines wärmern Verhältnisses. Die Abende brachte Ernst fast immer in der Gesellschaft der Frauen zu und nur ungern folgte er den dringenden Aufforderungen von jungen Leuten, deren Bekanntschaft er unterdessen gemacht hatte, zuweilen mit ihnen öffentliche Lokale zu besuchen. Solche Abende betrachtete er als verloren und erachtete ihre lärmenden Vergnügungen als keinen Ersatz für die stillere, aber seelenvollere Unterhaltung zu Hause. Anfangs hatte er ein Geheimniß gemacht aus seinen musikalischen Talenten, eines Theils, weil er glaubte, Elisens Gesang nicht genugsam hören zu können, andern Theils, weil er fürchtete, sie möchte bei Kenntniß seiner Leistungen nicht länger so unbefangen und ungezwungen vortragen. Das Geheimniß war auf folgende Weise an's Licht gekommen. Eines Abends hatten Frau König und ihre Tochter nach dem Abendessen das Haus verlassen, um gegenüber bei Freundinnen einen Besuch abzustatten, und da der Parlor Ernst jederzeit zur Benutzung frei stand, so hatte er die Abwesenheit der Damen benutzt, seiner Sehnsucht nach dem Clavierspiel Genüge zu thun. Er war hineingetreten und hatte sich an's Instrument gesetzt, in der anfänglichen Absicht, bald wieder aufzuhören: allein der langgehemmte Strom seiner musikalischen Gefühle wollte sich nicht so leicht wieder dämmen lassen, brach sich vielmehr gewaltsam Bahn und aus Minuten wurden Stunden. Ernstens technische und theoretische Ausbildung in der Musik war bedeutend und ein zufälliger Hörer hätte sich gewiß mit Vergnügen dem Lauschen dieser sinnigen Phantasien hingegeben, welche in reicher und immer reicherer Fülle Ernstens Fingern entströmten. Er war so begeistert, daß er es nicht hörte, wie sich leise die Thüre öffnete, wie ein Mädchenpaar hereinschlüpfte und dann mit verschlungenen Armen und angehaltenem Athem stehen blieb, als fürchteten sie durch das geringste Geräusch sich zu verrathen und den Künstler zu stören. Es herrschte längst die tiefste Dunkelheit im Zimmer und immer noch flossen die Töne, da plötzlich knarrte die Thür so laut, daß Ernst aus seinen Träumen emporschrak. Wie ein ertappter Sünder blieb er auf dem Clavierstuhle sitzen, während Frau König Vorbereitungen traf, ein Licht anzustecken.

„Elise, Kind," sagte sie während dessen, „was ist heute Abend in dich gefahren? Dein Spiel ist so ganz anders, so viel besser und hat mich draußen ordentlich festgebannt."

„Ich, Mutter? Ich so spielen? Ach! was gäb' ich drum, wenn Deine Vermuthung wahr wäre. Nein, der böse Herr Meißner ist's, der bisher sein Licht unter dem Scheffel verborgen gehalten hat, den göttlichen Gesetzen zuwider. Aber dafür soll er auch gestraft werden und es wird am besten sein, wenn wir gleich über ihn zu Gerichte sitzen."

Frau König hatte unterdessen die Lampe angezündet und als sie dieselbe jetzt überrascht empor hob und das Zimmer hell beleuchtete, bot sich ihr ein Bild, welches ein Maler sich nicht schöner hätte wünschen können. Vor dem Clavier der ertappte Musiker, in dessen Mienen Verwirrung mit Begeisterung kämpfte; dann zur Seite das Mädchenpaar mit schönen, seelenvollen Köpfen und in Elisens Auge eine Thräne, welche sich mit einem Lächeln stritt; die Figuren in heller Beleuchtung und der Hintergrund dunkel mit starkem Contraste — das war die Gruppe, welche Frau König jetzt mit stummer Verwunderung anschaute.

„Der böse Mensch! Er hat mich weinen gemacht," sagte Elise und wischte die Thräne fort, „aber nicht wahr, Mutter, er soll büßen?"

„Es war allerdings grausam von Herrn Meißner, uns seine Geschicklichkeit so lange zu verbergen und seine Heimlichkeit verdient eine Buße. Aber siehe da, da ist ja die Anna auch; wie lange seid Ihr schon hier, Kinder?"

„O! wohl über eine Stunde, Frau König," antwortete die Fremde, „wir waren eben neugierig und Herr Meißner hat so schön gespielt, daß wir gar nicht wußten, wie wir dran waren."

„Ja, Mutter, denk' Dir, wir hören drüben Musik in unserm Parlor und wissen nicht, was wir denken sollen. Wir glauben nicht anders, als das Haus sei behext, fassen aber Muth und gehen hinüber...."

„Und mit der Hexerei hat's seine Richtigkeit gehabt," fiel Anna in's Wort, „denn Herr Meißner hat uns hier festgebannt gehalten, und wer weiß, wie lange wir hätten stehen müssen, gleich Lots Weibe, wenn Sie den Zauber nicht gelöst hätten."

Jetzt endlich gewann Ernst Muth und Gelegenheit, in den Ton der Unterhaltung einzugehen und muntere Scherze flogen hin und her. Aber ohne Strafe kam er doch nicht davon. Bis spät in den Abend mußte er spielen, bald selbstständig, bald in Begleitung zu Elisens Gesange und Mitternacht war nahe, als man sich trennte. Von jenem Abend an aber war das Verhältniß zwischen Ernst und den Damen noch vertraulicher geworden, denn gemeinsame Neigungen und Talente er-

(Siehe vierte Seite.)